

Calmer Wochenblatt

Nr. 175.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Verkaufspreis: Einzelheft 10 Pf., Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 3 Pf., —
Wochenspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 84 Pf., — vierteljährlich, Postbezugs-
preis 2,80 Pf., — mit Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Montag, den 31. Juli 1922.

Verkaufspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 84 Pf., — vierteljährlich, Postbezugs-
preis 2,80 Pf., — mit Bestellgeld. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Die neueste französische Note, die die von der deutschen Regierung gewünschte Herabsetzung der Ausgleichszahlungen von 2 Millionen Pfund Sterling auf 500 000 ablehnt, und zugleich mit erneuten Zwangsmassnahmen droht, wenn Deutschland nicht alle Reparationsforderungen begleiche, hat zu einer Panik in Deutschland geführt, deren Übernahme durch das Ausland sich auch durch den Sprung des Dollars auf eine bisher unerreichte Höhe von 605 \mathcal{M} kennzeichnet. Die Berl. Presse malt die Lage in den schwärzesten Farben. Allgemein wird davon gesprochen, daß die Reichsregierung diesmal kategorisch erklären werde, daß die Zahlungen nicht fortgesetzt werden könnten. Was dann folgen wird, ist im Augenblick noch nicht abzusehen. Die öffentliche Meinung Englands gibt sich den Anschein, als sei sie mit der Droh- und Erpressungspolitik nicht einverstanden, und man hört plötzlich von drüben so viele Friedenskundgebungen, daß einem bange davor werden könnte. Auch die Kundgebungen für die Aufnahme — des gescheiterten — Deutschlands in den Völkerbund erscheinen uns sehr verdächtig. Warum allerdings angeführt der schweren Krisis Lloyd George sich gegenüber dem wiederholt und letztmals dringend geäußerten Wunsch Poincaré's nach einer Aussprache über das Reparationsproblem so hinzögernd verhält, ist nicht recht ersichtlich, wenn man nicht annehmen will, daß alles nur wie üblich Masche ist.

Frankreich ist zur Zeit nicht so gesichert, wie es sich gebärdet. Die Franzosenpolitik in Polen, die auf eine dauernde Hecke gegen Deutschland eingestrichelt war, ist seit einiger Zeit ausgegeben worden, was am deutlichsten die Ablehnung Korfanty's als Ministerpräsident durch den polnischen Staatschef besagt. Der Hauptantritt des polnischen Reichstags hat nun auch tatsächlich die Ernennung Korfanty's aufgehoben, und den Universitätsprofessor Nowalski zum Ministerpräsidenten ernannt.

Auch im Orient kriselt es wieder. Die Griechen, die von der Entente gegen die Türken gehetzt worden sind, wollen jetzt auch ihren Lohn in Kleinasien haben. Aber die Entente hat eingesehen, daß sie sich dadurch den gesamten muhamedanischen Orient als Feind auf den Hals laden würde, und will daher die von Griechen gewünschte Besetzung Konstantinopels zum Zwecke des Drucks auf die Türken nicht zugeben, und das umso weniger, als die Türken mit der russischen Sowjetrepublik verbündet sind. Man sieht, die Entente ist zur Zeit in einer nicht gerade glänzenden Lage und daraus ist wohl bis zu gewissem Grade die harte Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland verständlich, die man die Schwächen nicht gelassen will, andererseits aber auch die friedenslebende Haltung Englands.

Die Reparationsfrage.

Die Berliner Presse zur neuesten französischen Drohnote.

Berlin, 30. Juli. Zu der französischen Note, die die von Deutschland erbetene Herabsetzung der monatlichen Ausgleichszahlungen ablehnt, bemerkt der „Berliner Lokalanzeiger“ unter anderem: Wir haben nicht mehr die Wahl zwischen einem Ende mit Schrecken und einem Schreden ohne Ende. Das Ende mit Schreden ist bereits in greifbare Nähe gerückt. Die Erfüllungspolitik ist, wie der Demokratenführer Gothein schon vor fast einem halben Jahr schrieb, längst zur Katastrophenspolitik geworden. Die „Bosnische Zeitung“ sagt: Die deutsche Regierung kann die französische Forderung unter keinen Umständen annehmen, weil die Politik der Erfüllung, an der wir festhalten, sonst in eine Politik der Selbstzerstörung verwandelt würde, zu der kein deutsches Kabinett, welcher Partei es auch immer angehören mag, seine Hand bieten darf. — Im Handelsteil desselben Blattes wird ausgeführt: Der Pessimismus des Auslandes, der in der fortschreitenden Entwertung der deutschen Valuta zum Ausdruck kommt, ist auf die Unverunstaltung und Unnachgiebigkeit der Entente zurückzuführen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet den Schritt Frankreichs als eine sinnlose Willkür und einen Hohn auf alles, was sich in der letzten Zeit in der Presse der Ententeländer an wachsender Einsicht in die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands und in das Reparationsproblem dargetan hat. In der „Berliner Börzenzeitung“ heißt es unter Hinweis darauf, daß die Vereinigten Staaten im russischen Hungergebiet 13 Millionen Menschen ernähren und schon 5 Millionen Kinder dem Hungertode entzogen haben, es liege in der Hand Amerikas, den Zeitpunkt zu berechnen, an dem auch Deutschland so weit kommt, daß die

amerikanische Hilfe in dieser Form eingreifen muß. Es dürfte aber nicht mehr lange zögern. Die „Germania“ äußert sich, wie folgt: Man darf nicht vergessen, daß jede Verschlechterung der deutschen Mark eine Herabdrückung der Lebenshaltung bedeutet. Es gibt aber auch hier eine Grenze, wo die Hungersnot den Menschen zum Wahnsinn treibt. Niemand kann von uns verlangen, daß wir Selbstmord verüben, und es kann sich leicht eine Situation entwickeln, in der die Regierung erklären muß, daß sie trotz aller Bemühungen nicht mehr imstande ist, irgendwelchen Reparationsverpflichtungen in der nächsten Zeit nachzukommen. Der „Vorwärts“ verlangt, daß man, wenn man auch durch eine Zentralisierung der Devisen den Markkurs nicht dauernd stützen könne, bemüht sein müsse, die Beträge, die Anlage in Gold suchen, zu erfassen, indem man eine Goldanleihe aufnehme.

Eine Vermutung über die Haltung der Reichsregierung.

Berlin, 31. Juli. Ueber den Inhalt der deutschen Antwortnote läßt sich im Augenblick genaues noch nicht sagen. Der Berliner Lokalanzeiger glaubt indessen feststellen zu können, daß die gestrige Chefbesprechung in der Reichskanzlei die Lage außerordentlich ernst erscheinen ließ. In den Kreisen der Reichsleitung sehe man noch keine Möglichkeit, der ultimativen Forderung der Note irgendwie zu entsprechen. Das Reichskabinett werde vermutlich antworten müssen, daß die Reichsregierung gänzlich außer Stande sei, die erforderlichen Mittel zur Begleichung der Monatsraten aufzubringen.

Eine Rede des Unabhängigen Dr. Breitscheid in Paris.

Paris, 30. Juli. Die französische sozialistische Partei hat gestern Abend zum Jahrestag der Ermordung von Jaurès eine Gedächtnisfeier veranstaltet, an der der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid für die deutsche Sozialdemokratie teilnahm. Breitscheid führte in französischer Sprache aus, die französische Demokratie brauche einen Franzosen, der Franzose von ganzem Herzen sei und doch Deutschland verstehe. Nachdem Breitscheid von den Gefahren, die seitens der Gegner der deutschen Republik drohten, gesprochen hatte, sagte er, diese Gefahren würden umso größer, je weniger man im Auslande einsehen wolle, daß die Alldeutschen ebensowenig Deutschland seien, wie Léon Daudet Frankreich. Die Gefahr läge auf zu bestehen, wenn das andere Deutschland unterläßt würde. Die Leistungsfähigkeit Deutschlands werde umso größer sein, je mehr es ermutigt werde, und es sei nicht schwer zu verstehen, daß dieses Volk sich nicht ermutigt fühlt, wenn es den Eindruck habe, daß es sich nicht wieder erheben dürfe, daß man das Land zerreißen wolle, sei es an Rhein, sei es in Bayern. Obwohl er nicht behaupten wolle, daß die französische Regierung solche Absichten habe (?). Wer wie er die verwüsteten Gebiete der ehemaligen Kampfzone gesehen habe, kenne ihre Wunden. Aber er wünsche auch, alle französischen Abgeordneten könnten das Elend der deutschen Arbeiter und die Verhältnisse kennen lernen, unter denen die deutschen Kinder aufwachsen.

Am die englisch-französische Zusammenkunft.

Paris, 30. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus London hat der französische Botschafter gestern Nachmittag Lord Balfour erneut erklärt, Poincaré wünsche immer noch vor dem 15. August mit Lloyd George zu verhandeln. Er halte die Unterredung für eilig und sei der Ansicht, daß die Vertreter Italiens und Belgiens an der Verhandlung beteiligt werden müßten. Da Lloyd George bis am Montag abwesend sei, könne man eine Entscheidung über die Konferenz erst für den Anfang nächster Woche erwarten.

London, 29. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, gestern in später Stunde sei noch keine Mitteilung Poincaré's über das Datum der geplanten interalliierten Zusammenkunft eingegangen gewesen. Es lägen einige Anzeichen dafür vor, daß der französische Premierminister sich damit begnügen werde, seine Bereitwilligkeit zu bestätigen, während eines bestimmten Zeitraumes der britischen Regierung zur Verfügung zu stehen. Wenn keine endgültige Einladung aus London komme, werde Poincaré sich natürlich seine Bewegungsfreiheit vorbehalten. In diesem Falle würde er davon Abstand nehmen, sich mit einigen Punkten von Balfours Note zu befassen, besonders mit dem, der sich auf die Teilnahme Italiens an der Zusammenkunft beziehe. Auf britischer Seite lege man den größten Wert auf eine Vertretung Italiens und Belgiens, ohne die eine Besprechung zwecklos sei. Italien könne aus zahlreichen Gründen nicht ausgeschlossen werden. Andererseits könne die französische Erklärung, ein weiterer Aufschub würde zu einem weiteren Zusammenbruch der Mark führen, nicht leichtens Herzens außer Acht gelassen werden, aber die Reparationskommission könne viel aus eigener Initiative tun. Aus dem jüngsten Meinungs-

austausch zwischen den Alliierten habe sich ergeben, daß keiner von ihnen außer möglicherweise Frankreich den Gedanken von ausschließlich englisch-französischen Verhandlungen begünstige, auch wenn sie nur vorläufig informell seien. Der Korrespondent sagt weiter, Poincaré's neue Instruktion an Dubois bezüglich Ablehnung des deutschen Ersuchens um Herabsetzung der Monatszahlungen in Verbindung mit den Schulden zeige, daß er beabsichtige, alle schwierigen Fragen schnell zur Entscheidung zu bringen.

Englische Stimmen über die französische Drohnpolitik.

London, 30. Juli. Der Arbeiterführer Thom as sagte gestern in einer Rede in Leyton u. a., die Lage in Deutschland sei mehr als gefährlich. Wenn die Kommunisten oder Monarchisten ans Ruder kämen, so würden die Zivilisation und die Demokratie die Folgen tragen. Die Alliierten seien der verblendeten Politik Frankreichs gefolgt und das habe zu dem gegenwärtigen Unheil geführt. Diese Politik müsse aufhören, nicht nur weil sie zu einem Krieg führen würde, sondern da es kein anderes Mittel gebe, die große Arbeitslosigkeit in England zu beseitigen.

London, 31. Juli. „Observer“ schreibt in einem Beirartikel über die Reparationsfrage, Frankreich müsse erwägen, daß, wenn Deutschland produzieren und zahlen solle, Frankreich aufhören müsse, mit „Garantien“ militärischen Charakters zu liebäugeln, die nichts weiter garantieren würden, als den Zusammenbruch der deutschen Mark und im Anschluß daran den des französischen Frankens.

Die englische „Friedens“-Offensive.

London, 31. Juli. Der Parlamentsausschuß der Völkerbundsunion, der über 40 Mitglieder aus allen Parteien des Parlaments angehört, hat kürzlich folgende Entschließung angenommen: Die Zulassung Deutschlands in der nächsten Versammlung ist von der größten Wichtigkeit für den Frieden Europas. Die Regierung wird ersucht, alle zweckmäßigen Schritte zu tun, um die deutsche Regierung zu veranlassen, um die Aufnahme für den Völkerbund zu ersuchen.

London, 31. Juli. General Sir John Hamilton hielt gestern bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Doune eine Rede, in der er sagte, der große Krieg habe Rassenhaß, Banterott und Mord im größten Teile Europas zur Folge gehabt, besonders weil die Politiker die Ideale derer, die im Felde gestanden haben, vergessen hätten und statt eines edelmütigen Friedens einen Frieden der Rache gemacht hätten. Der Ort sei nicht geeignet zu sagen, was er (der General) von dem Versailler Vertrag denke. Er wolle nur sagen, daß trotz des Vertrags die Sache des Friedens nicht verloren sei, wenn man sich vor Augen halte, was die Männer, denen das Denkmal gewidmet sei, gewollt hätten und die Tat derer, die diese Absicht durchkreuzt hätten.

London, 31. Juli. Biscuit Grey hielt gestern bei einer Kundgebung gegen den Krieg in Newcastle eine Rede, in der er u. a. sagte, nur der Völkerbund könne in Europa gesicherte Zustände herstellen. Die Vorbedingung für das Wiederaufleben des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle, die Uneinigkeit zwischen die britische und die französische Regierung bringe. Aber die eigentliche Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Wankelmütigkeit der britischen oder der Staatsfinn der französischen Politiker. Die öffentliche Meinung in England sei für eine großmütige Regelung.

Lloyd George der Phariseer.

London, 29. Juli. (Wolff.) In seiner gestrigen Rede vor den nonkonformistischen Geistlichen sagte Lloyd George, den Blättern zufolge, u. a. noch: Ich war in Paris der erste, der im Rat der Völkerbund vorschlug, daß der Völkerbund einen wesentlichen Teil des Versailler Vertrags bilden solle. Der Völkerbund ist ein wesentlicher Teil der Maschinerie der Zivilisation. Der Buchstabe tötet, aber der Geist ist Leben. Wenn man nur dem Buchstaben traut, wird das Töten wieder beginnen. Wenn der Wahnsinn einmal ausgebrochen ist, ist es zu spät. Das Schlimmste, was es gibt, ist Furcht. Es gibt manche Nation, die nichts glauben will von dem, was eine andere sagt. Sie fragt: „Was hat die andere vor? Sie will uns täuschen!“ Wenn erst einmal ein Zündholz in die liberal herumliegenden Explosivstoffe fällt, dann wird es keinen Zweck haben, die Völkerbundsflagge zu schwingen. Darum muß ein neuer Geist pulsen. Das Explosivmaterial muß hinter Schloß und Riegel gebracht werden und ebenso die Leute, die Zündhölzer hineinwerfen. Eine neue Generation wächst heran, welche die Rückschrecken nicht durchmacht und der vom Ruhm des Krieges erzählt wird. Diese Generation wird die Entscheidung haben. Man muß ihr gegenüber den Krieg seines Glanzes entkleiden und auf seine Abscheulichkeiten hinweisen. Man muß dieser neuen Generation erzählen, was auf einen Krieg folgt und was zu leicht vergessen wird. Rußland sank in die Tiefe

und stift bei krampfhaften Anstrengungen immer tiefer. Deutschland kammer sich verzweifelt an den verdorren Ast seines entwerteten Geldes. Wenn dieser Ast bricht, dann bleibt nur übrig, Deutschland der Gnade Gottes anzupfehlen. Ich wurde gerade, wie Millionen anderer, in die Zahnäder des Krieges hineingezogen. Ich tat meine Pflicht, aber was ich vom Kriege sah, erfüllte mich mit Schrecken. Ich gelobte mir, das, was mir an Energie verbleibt, dem Ziele zu widmen, daß der Menschheit eine Wiederkehr des Frevels und des Schmerzes, der Schrecken und der Qualen erspart bleibt. — Wenn England den Russen und Franzosen seine Unterstützung nicht zugesagt hätte, hätte es keinen Krieg gegeben, wenn England zusammen mit Amerika für einen Verständigungsfrieden gewesen wäre, wäre das Elend nicht so groß geworden. Nun aber haben die Herren erreicht, was sie wollten, den Ruin Deutschlands. Deshalb ist der Entente der „ewige Frieden“, auf Grund dessen sie ihren Raub in Ruhe genießen und wie seit Kriegesbeginn die Welt beherrschen könnten, so sehr erwünscht.

Die Entente und der Orient.

Die Griechen wollen Konstantinopel besetzen.

Paris, 30. Juli. Der „Petit Parisien“ meldet, der griechische Geschäftsträger in Paris habe gestern formell um die Genehmigung für seine Regierung nachgesucht, Konstantinopel besetzen zu dürfen. Die französische Regierung habe sofort geantwortet, daß eine derartige Ermächtigung nicht gegeben werden könne.

Athen, 30. Juli. Der britische Geschäftsträger hat bei der griechischen Regierung Vorstellungen gegen den Plan eines Vorgehens gegen Konstantinopel erhoben.

Paris, 30. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel dauern die griechischen Landungen in Rodosto an. Die gelandeten Streitkräfte werden auf 25 000 Mann geschätzt. Eine griechische Patrouille, die in die neutrale Zone eingedrungen sei, sei von türkischer Gendarmen zurückgewiesen worden.

Paris, 30. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Athen wird dort versichert, die Unabhängigkeit von Jonien werde heute verkündet werden. Die Muselmanen seien aufgefordert worden, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

London, 31. Juli. Neuter erfährt, daß die englische Regierung in Erwiderung auf eine Note der Sowjet-Regierung, in der gegen die Operationen der griechischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer und in den Meerengen protestiert wurde, erklärt habe, die Vorkriegsabkommen bezüglich der Meerengen seien mit der Durchsicht der Schiffe „Goeben“ und „Breslau“ im Jahre 1914 erloschen. Die griechische Regierung sei also vollkommen berechtigt, Kriegsschiffe nach dem Schwarzen Meer durch die Meerengen zu senden. Im übrigen bestehe zwischen Griechenland und Angora der Kriegszustand und kriegerische Operationen, wie Blockade, Zerstörung feindlicher Munitionslager usw. durch Griechenland seien deshalb vollkommen zulässig. — Es ist doch klar, daß England den Griechen recht gibt, denn die Griechen besorgen doch die Kriegsgeschäfte der Entente im Orient.

Englisches Militär von Malta nach Konstantinopel.

London, 30. Juli. Neuter meldet aus Malta: Ein Bataillon Infanterie hat Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu gehen.

Die englischen Unterhandlungen mit den türkischen Nationalisten.

London, 29. Juli. Neuter meldet aus Konstantinopel, General Townshends Unterredung mit Mustafa Kemal Pascha in Konia werde von türkischen amtlichen Kreisen günstig beurteilt. Man erwarte befriedigende Ergebnisse. Der General sagte, im englischen Unterhaus habe die Partei, die die Gerechtigkeit der türkischen Ansprüche unterstütze, täglich an Boden gewonnen. Seit einiger Zeit sei in England eine Strömung zu Gunsten der Türkei zu erkennen.

Zur auswärtigen Lage.

Ein deutsch-luxemburgischer Grenzzwischenfall.

Berlin, 31. Juli. Die „Montagspost“ erfährt aus Brüssel, daß die dortigen Blätter über einen schweren Zwischenfall an der luxemburgisch-deutschen Grenze berichten. Zwei Schmuggler, die von deutschen Beamten verfolgt wurden, überschritten

die Mosel und verschwanden nach Luxemburg. Die deutschen Zollbeamten schossen von der deutschen Seite aus nach den Flüchtlingen und töteten einen luxemburgischen Bauern. Der Zwischenfall soll in der dortigen Gegend lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen haben.

Ein neuer polnischer Ministerpräsident.

Warschau, 30. Juli. In einer Sitzung des Hauptausschusses des Sejm wurde der Beschluß, mit dem der Abgeordnete Korfanthy zum Ministerpräsidenten designiert war, mit 222 gegen 202 Stimmen aufgehoben. Staatschef Pilsudski designierte hierauf den Rektor der jagellonischen Universität Julian Nowak zum Ministerpräsidenten. In der Abend Sitzung des Ausschusses stimmten 240 Abgeordnete gegen, 284 für die Kandidatur Nowaks, der sofort an die Bildung des Kabinetts schritt.

Französische Annäherungsversuche an Rußland.

Paris, 20. Juli. Der Führer der radikalen Partei, Heriot, hat gestern einem Pressevertreter erklärt, daß er von den französischen Regierung gefragt worden sei, ob er bereit sei, als ihr Vertreter nach Rußland zu gehen, um für die Einigung zwischen Rußland und Frankreich zu arbeiten.

Am die Luftschiffahrt in Deutschland.

Paris, 27. Juli. Dem „Journal“ wird aus Berlin gemeldet, die deutsche Regierung habe mehreren Nachbarstaaten eine Verbalnote überhandt des Inhaltes, daß nach ihrer Ansicht die Entscheidung der Volschafsterkonferenz über die deutsche Luftfahrt ebenso auf ausländische Flugzeuge Anwendung finde, die etwa deutsches Gebiet überfliegen. Infolgedessen verbiete Deutschland das Eindringen in die deutsche Luftfahrzone allen ausländischen Flugzeugen, gleichviel welcher Nationalität, deren Motorstärke über die für die deutschen Flugzeuge festgesetzte hinausgehe.

Deutschland.

Bevorstehende Veröffentlichungen russischer und französischer Generalstabsberatungen vor dem Kriege.

München, 30. Juli. Die Süddeutschen Monatshefte werden in kürzester Zeit den Wortlaut dreier wichtiger, bisher unbekannter Urkunden zur Vorgeschichte des Krieges veröffentlichen, nämlich die Protokolle der Beratungen der Generalstabschefs der russischen und der französischen Armee aus den Jahren 1911, 1912 und 1913.

Die Tochter Hebbels †

Wien, 29. Juli. Gestern ist die einzige Tochter Friedrich Hebbels, Frau Christine Raize-Hebbel gestorben.

Vollstreckung des Todesurteils an dem Raubmörder Siefert.

Karlsruhe, 29. Juli. Heute morgen 4 1/2 Uhr ist im Zuchthaus zu Bruchsal das Todesurteil an dem Raubmörder Siefert, der, wie bekannt, in der Nähe von Heidelberg die beiden Bürgermeister Busse und Werner ermordet hat, vollstreckt worden. Damit hat die schwere Untat ihre Sühne gefunden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 31. Juli 1922.

Dienstnachricht.

* Zum Obersteuereinspektor bei dem Finanzamt Rottweil wurde der Steuerinspektor Bischofberger in Hirsau ernannt.

Erhöhung der Renten der Invaliden-, Alters- und Krankenversicherung.

Mit Wirkung vom 1. August 1922 ab werden sämtliche Renten, die vor diesem Tage festgesetzt sind, bei Empfängern einer Invaliden-, Alters- und Witwenrente sowie Krankenrente um 200 M. bei Empfängern einer Waisenrente für jedes Kind um 100 M. monatlich erhöht. Die Erhöhung wird am 1. August von den Postanstalten ausbezahlt, was bei der Ausstellung der betr. Quittungen zu berücksichtigen ist.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule.

* Nach einer Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft im Staatsanzeiger werden sämtliche landwirtschaftliche Winterschulen am 6. November eröffnet. Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Winterschule Calw hat bis 15. September zu erfolgen.

Württ. Landwirtschaftskammer u. Getreideumlage

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat nach eingehender Besprechung der Getreideumlage beschlossen, an das Ernährungsministerium nachstehende Eingabe zu richten: Der Vorstand der württembergischen Landwirtschaftskammer hat sich wiederholt mit der Getreideumlage beschäftigt und beschlossen, die Regelung zu ersuchen, mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß das Umlagegeld für Württemberg wesentlich herabgesetzt wird, da die württ. Landwirtschaft die verlangte Umlage nicht aufbringen kann. Die Landwirtschaftskammer wurde von der Landesverorgungsstelle ersucht, bei der Oberverteilung in Württemberg mitzuwirken. Die Landwirtschaftskammer hat dieses Ersuchen mit der Begründung abgelehnt, daß das Umlagegeld für Württemberg viel zu hoch und eine gerechte Verteilung unmöglich sei und daß die Landwirtschaftskammer und die übrigen landwirtschaftlichen Organisationen die Verantwortung für ein Verfahren nicht übernehmen können, das sie aufs schärfste bekämpfen und dessen gerechte Durchführung nicht möglich ist. — Bezüglich des Grundkatasterneuerungs- (Landessteuer- und Grundkataster) soll die Regierung ersucht werden, den Zuschlag zum Grundkataster nicht höher wie 800 Proz. festzusetzen. Ferner sprach sich der Vorstand dafür aus, die Ausführungsbestimmungen des Viehseuchengesetzes so zu ändern, daß bei Tierverlusten durch Seuchen, die nicht unter das Viehseuchengesetz fallen, unter gewissen Bedingungen auch eine außerordentliche Zuwendung dem geschädigten Besitzer gewährt werden kann.

Die Tübinger Studentenhilfe.

* Bekanntlich haben neben den industriellen Organisationen und privaten Stiftungen auch die landwirtschaftlichen Organisationen Württembergs schon sehr viel zur Linderung der durch die Geldentwertung entstehenden Not der Studentenschaft getan, um den ärmeren Studenten, die früher wohl bei entsprechender Lebenshaltung sich auf den Hochschulen durchbringen konnten, die aber heute selbst bei größter Sparsamkeit ohne Hilfe nicht mehr auskommen. Die zum Zwecke der Unterstützung solcher bedürftigen Studierenden von der Studentenschaft der Universität Tübingen selbst geschaffene „Studentenhilfe“ hat nun die unterstützenden Organisationen vor Semesterschluss zur Beschäftigung ihrer Einrichtungen eingeladen, und so haben am Donnerstag vor 8 Tagen zahlreiche Mitglieder der landwirtschaftlichen Organisationen, der Obstbauvereine, der Hausfrauenvereine der Bezirke Calw, Nagold, Horb und Rottweil der Einladung Folge geleistet. Die Teilnehmer waren von dem Geschehen aufs höchste befriedigt, und zweifellos wird der Augenschein dazu beitragen, die Organisation auch weiterhin mit Lebensmitteln usw. zu unterstützen.

Die „Tübinger Studentenhilfe“, wie sie offiziell genannt wird, betrachtet als Hauptziel die Hebung der wirtschaftlichen Notlage der Studenten, die unter den Verhältnissen der heutigen Geldentwertung schwer nolleiden müssen, wenn ohne Unterstützung ihr Studium aufgeben müßten. Die Organisation will jedoch nicht den Charakter einer Almosen Sammlung annehmen, deshalb bemüht sich die Studentenhilfe hauptsächlich auch in der Arbeitsvermittlung während der Ferien. Bekanntlich haben besonders nach dem Kriege viele Studenten sich in den Ferien Beschäftigung in der Industrie, in den Bergwerken, in der Landwirtschaft usw. gesucht, um sich Geld zur Fortsetzung des Studiums oder für ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Diese erste Auffassung des Lebens hat aber auch noch den sozialen Vorteil, daß so die geistigen Schichten des Volkes mit den handarbeitenden zusammenarbeiten Gelegenheit haben, was zum Ausgleich der heute mehr als je in Erscheinung tretenden gesellschaftlichen Gegensätze beitragen könnte, wenn beide Teile das nötige Verständnis für einander gewinnen. In den Werkstätten werden während des Semesters Nebenarbeiten gemacht. Es sind eine eigene Schuhmacherei, Wäscherei, Flickstube, Buchbindereierstätt, Wärmerei, und ein eigenes Schreibmaschinenbüro eingerichtet worden. In dem früheren „Prinz Karl“ ist ein Studentenheim eingerichtet, in dem zur Zeit etwa 1000 Studenten gepfeift werden bei einem Mittagspreis von 6 M. und einem Abendpreis von 5,50 M. Dieser billige Preis ist natürlich in erster Linie nur durch die Spenden der württ. Landwirtschaft ermöglicht worden. Die Tübinger Studentenhilfe ist politisch und konfessionell vollkommen neutral, und ihre Unterstützung daher im Interesse der Aufrechterhaltung unserer seitherigen hohen wissenschaftlichen Ausbildung von großer nationaler Bedeutung.

94)

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.

Er trat wieder einen Schritt näher und mäsigte seine Stimme bis zu einem Flüstern.

„Wenn die Eva einmal Nein gesagt hat, dann steht die Sache freilich schlimm, — ich kenne sie... das ist ein Erbteil von ihrem Vater, und Sie dürfen ihr das nicht übel nehmen, Herr Professor, dafür kann sie nicht, und sie ist sonst übrigens ein Mädchen, das sich sehen lassen kann.“

Reizner blickte den Alten voller Erstaunen an.

„Ich meine nur — in einem solchen Fall nützt allein das Diplomatische“, fuhr der ehemalige Günstling und Vertraute schlau lächelnd fort... „wenn es wirklich Ihr Ernst ist und Sie uns die Ehre antun wollen, das heißt, im Falle Sie die Eva wirklich so lieben, wie Sie sagten, Herr Professor, dann steht Ihnen von Seiten der Eltern nichts entgegen und gibt es dann meines Erachtens nur ein wirksames Mittel...“

„Nun?“ fragte der Professor gespannt.

„Ja“, der Minister kratzte sich den Kopf, „meine selige Hoheit nannte dieses einen Fall antizipieren, und für solche Sachen war dieselbe sehr stark, man konnte darin von ihr profitieren... Sie verzeihen, wenn ich mir anmaße, Ihnen einen Rat geben zu wollen, Herr Professor, und nur unter der Voraussetzung geschieht es, wie gesagt... Aber an Ihrer Stelle ginge ich hin und ließe es immer in den „Anzeiger“ rüden auf alle Fälle, denn wenn man immer auf das hören wollte, was solche Frauenteute sagen und noch dazu in Liebesachen, — na, Sie verstehen mich... dann hätte man viel zu tun. — Tatsachen, Herr Professor — Tatsachen!... Daß das Mädchen Sie lieb

hat, das will ich wohl verbürgen, und ihre Bescheidenheit und Blödigkeit dürfen Sie ihr am Ende nicht verübeln... Im Falle es also wirklich Ihr Ernst wäre...“

In diesem Augenblicke ging die Türe auf und Frau Lore trat herein.

„Sie hat sich eingeschlossen“, sprach sie besorgt.

Der Minister stieß den Professor leise mit dem Ellenbogen an und blinzelte schlau, als wollte er sagen: Sehen Sie wohl! Sagte ich's nicht? — Ich kenne die Weiber.

„Hat sich eingeschlossen?“ wiederholte er dann Frau Lore's Worte, — „na, dann laß sie nur, Mutter, — sie wird wohl Kopfschmerzen haben, sie wird zu sich kommen... Gönne ihr die Ruhe.“

Der Professor stand mittlerweile wie auf Kohlen, er trippelte förmlich von einem Bein auf das andere und suchte mit den Augen nach seinem Hüte. — Die beiden braven, alten Leute, die Eltern Eva's, waren ihm verhältnismäßig fremd, es war ihm daher im höchsten Maße peinlich, vor ihnen Beiden sich auszusprechen, er überlegte, was er tun sollte und sah finstern und verlegen aus.

„Ja, gönnen Sie ihr die nötige Ruhe“, stieß er plötzlich heraus und näherte sich der Türe. „Ich werde gegen Abend noch einmal wieder vorfragen, wenn Sie erlauben... Auf Wiedersehen!“

Er drückte ihnen Beiden krampfhaft die Hände und ging ganz verfürht hinaus. Nach etwa zwanzig Schritten blieb er draußen wieder stehen und überlegte, — dann warf er einen Blick hinauf nach Eva's Kammer, machte eine heftige Gederde mit dem Kopfe und verschwand um die nächste Ecke. —

„Siehst du wohl, Mutter, er tut's!“ rief der Minister und klatschte schallend in die Hände, so daß Frau Lore ihn ganz er-

schrocken ansah. Er hatte, hinter der Gardine verborgen, den Professor mit seinen scharfen Augen beobachtet... „Nun komm her, Alte, und gib mir einen rechtshaffenen Kuß. Nun hört das auch auf mit dem ewigen Weinen, Mutter, nun wird Alles gut werden!“

Er schlang seine Arme um sie und drückte die liebende Frau, deren Tränen jetzt reichlicher flossen wie je, an seine Brust.

„Wahrhaftig — ich muß der Sache ein Ende machen!... Tatsachen, sagt der Alte... er hat Recht... Ein fait accompli, das ist das Beste.“ — So hatte der Professor überlegt, während er da draußen neben des Ministers hölzernem Gartenzaun stand, und dann war er mit lebhaften Schritten und ohne sich zu besinnen nach der Expedition der „Neuesten Nachrichten“ geeilt.

Etwas weniger aufgeregt sah man ihn hernach aus dem Hause wieder heraustreten und auf einem großen Umwege nachdenklich und doch einige Male mit dem Anfall von stillem Behagen in sich hineinlachend, sich nach seiner Wohnung begeben.

„Was Eva wohl für ein Gesicht machen wird?“ dachte er im Stillen.

Bisweilen flog aber auch ein Schatten tiefer Besorgnis über sein Gesicht, dann fiel er ihm schwer auf's Herz, der Gedanke: Wie nun aber, wenn sie auf ihrem Vorsatze fest beharrt? —

Er stieg die Treppe hinauf, bis oben in das Atelier. Er warf sich in die Sophaecke und sah dort eine Weile, still vor sich hinbrütend, dann aber ergriff er Feder und Papier und begann eifrig zu schreiben.

Die Ent

Der Wald umfasst nach Waldbeständen von 20—100 101—5000 Hektar mit 135 000 36 Waldbes. 501—1000 Hektar 83 041 Hektar, gesamt 230 000 Hektar merlenwälder Waldbestände

We

Der Hochwässer Störungen hochsommerliche

Trauerfe

(S. 2.)

hofs wurden

Finanzminister

große Trauer

Dr. Sieber

war durch

Payer, La

vor allem

Studentenber

dazu viele

ruhe unter

nerfolgsang

kan Gastpa

schlafenen, z

indem er dab

in den letzten

hatte: Der H

tere Schriftst

leuchten seiner

Besseres ist,

die andere:

den freudig f

er aus fromm

nie eine Kla

Felde lassen

bens sein An

sein Leben

der Arbeit a

legte Präfide

der. Ueber

glaub angehö

ter im Amt

Danf des Lo

tische Partei

Brudern

Ausdruck gab

Männern in

Partei, dann

der Notzeit

viele beruhig

warmes Emp

über allen p

wir uns als

dem Gedank

Waterland.

Scheef spr

Deutsche dem

für die D. d

teifreunde in

tische Jugen

Preis (Freud

die Stadt F

Es war

litt es den

suchen. Er

ihn am Ab

lich mit der

ihre Hände

auf einen d

Gebrige zu

verginge.

Erst am spä

und aufgere

Nun —

einen schön

Sand nahm

anzeige des

Nicht bel

besonders a

Die Alte

ging dann

färbte sich,

Nur in ihre

„Nun

sprach der

ihre die Han

„Ich dan

ohne ihre T

„Eva, m

eifen, der W

Eva ging

Streifenumlage

nach eingehendes
das Ernährungs-
Vorstand der wirt-
Vorstand mit der Ge-
setzung zu erfuchen,
das Umlagefoll für
würt. Landwirt-
n. Die Landwirt-
stelle ersucht, bei
n. Die Landwirt-
ründung abgelehnt,
h und eine gerechte
tschaftskammer und
die Verantwortung
s sie auß schärfste
cht möglich ist. —
steuerausführungs-
schlag zum Grund-
erner sprach sich
ungen des Vieh-
durch Seuchen, die
wissen Bedingungen
idigen Vieher ge-

hilfe.

rganisationen und
rganisationen Würt-
die Geldentwertung
den ärmeren Stu-
haltung sich auf den
selbst bei größter
Die zum Zwecke her-
on der Studenten-
die „Studentenhilfe“
Semesterfoll zur
so haben am Don-
landwirtschaftlichen
uenervereine der Be-
inladung Folge ge-
en auß höchste be-
dazu beitragen, die
isw. zu unterstützen,
wie sie offiziell ge-
der wirtschaftlichen
nissen der heutigen
e Unterstützung ihr
ill jedoch nicht den
eshalb bemüht sich
itsvermittlung wäh-
ch dem Kriege viele
ndustrie, in den
um sich Geld zur
unterhalt zu be-
der auch noch den
des Volkes mit den
t haben, was zum
tenden gefell-
de Teile das nötige
erf stütze wer-
acht. Es sind eine
Buchbinderwerkstätte,
eingerichtet worden.
ente heim ein-
gepreist werden bei
preis von 5,50 M.
ur durch die Spen-
en. Die Tübinger
ommen neutral, und
chterhaltung unserer
von großer natio-

Die Entwicklung des Waldbesitzerverbandes.

Der Waldbesitzerverband für Württemberg und Hohenzollern umfaßt nach dem Stand vom 1. Juli an Körperschaftswald 50 Waldbesitzende bis 20 Hektar mit 611 Hektar, 139 Waldbesitzende von 20—100 Hektar mit 7654 Hektar, 264 Waldbesitzende von 101—5500 Hektar mit 64 229 Hektar, 47 Waldbesitzende von 1001—5000 Hektar mit 30 842 Hektar, zusammen 521 Gemein- den mit 135 033 Hektar; an Privaten: 1622 Waldbes. bis 20 Hekt. mit 5345 Hektar, 92 Waldbes. von 21—100 Hektar mit 4116 Hekt., 36 Waldbes. von 101—500 Hekt. mit 7858 Hekt., 12 Waldbes. von 501—1000 Hekt. mit 8608 Hekt., 26 Waldbes. über 1000 Hekt. mit 83 041 Hekt., zusammen 1788 Private mit 108 967 Hekt. In- sgesamt 2309 waldbesitzende Mitglieder mit 244 000 Hekt. Bem- merkenswert ist das Ueberwiegen der Gemeinbewaldfläche im Waldbesitzerverband.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck setzt sich weiter durch und hält die noch vor- ande- nen Störungen in Schach. Am Dienstag und Mittwoch ist schönes, hochsommerliches Wetter zu erwarten.

Trauerfeier für Finanzminister a. D. Liesching.

(S.C.B.) Stuttgart, 27. Juli. Im Krematorium des Pragfried- hofs wurden am Donnerstag nachmittag die sterblichen Ueberreste des Finanzministers a. D. Theodor Liesching durch Feuer bestattet. Eine große Trauerversammlung hatte sich dazu eingefunden: Die Minister Dr. Hieber, von Holz, Dr. Schall und Keil — Minister Graf von Bismarck, Dr. Schall und Keil — Minister Graf von Bismarck, Landtagsabgeordnete aller Fraktionen, zahlreiche Beamte, vor allem Angehörige des Finanzministeriums und Chargierte der Studentenverbindung Hohenstauffia Tübingen mit unflorter Fahne, dazu viele Freunde und Angehörige des Verstorbenen. Der Sarg ruhte unter einer Fülle von Blumen und Kranzpenden. Ein Män- nersolofolgesang „Komm sanfter Tod“ leitete die Trauerfeier ein. De- kan Gastpar-Plöningen, ein Freund und Jugendgenosse des Ent- schlafenen, zeichnete die Grundzüge des Charakters des Entschlafenen, indem er davon ausging, daß der Verstorbene seine Lebenserfahrung in den letzten Stunden seines Daseins in die Bibelworte gekleidet hatte: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Zwei wei- tere Schriftstellen, die Liesching in seinem Leben gern anwandte, be- zeichnen seinen Charakter. Die eine lautet: Darum sage ich, daß nichts Besseres ist, denn daß ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit, und die andere: Unser Leben ist ein Kampf. Der Geistliche schilderte den freudig frohen Zug, der durch Lieschings Schaffen ging und wie er aus frommem Sinn Kräfte für seine Arbeit sammelte. Man habe nie eine Klage von ihm gehört, daß er seinen einzigen Sohn im Felde lassen mußte, auch dann nicht, als er auf der Höhe seines Le- bens sein Amt niederlegte, um das quavolle Sterben zu erwarten. Sein Leben bedeute eine Mahnung zu pflichttreuiger, nie verzagen- der Arbeit an Volk und Vaterland. Nach Gebet und Segensgruß legte Präsident Walter für den Würt. Landtag den Lorbeer nieder. Ueber 21 Jahre lang habe Liesching dem Landtag als Mit- glied angehört und durch rastlose Arbeit in den Ausschüssen und spä- ter im Amt als Minister erfolgreiche Tätigkeit geleistet, die ihm den Dank des Landtags und Volkes sichern. Für die Deutsche Demokra- tische Partei Württembergs und im Reich sprach Abg. Geheimrat Bruckmann, der der Trauer der Partei in bewegten Worten Ausdruck gab. Er erinnerte daran, wie der Tod unter den führenden Männern in Deutschland grausame Ernte halte. Liesching habe in der Partei, dann in seinem Beruf, vor allem in Berlin, und später in der Notzeit des Vaterlandes Unergründliches geleistet. Es war für viele beruhigend, daß er in die Revolutionsregierung eintrat. Sein warmes Empfinden für Vaterland, seine vornehme Gesinnung gegen- über allen politischen Parteien möchten die Mahnung mitgeben, daß wir uns als Menschen gegenseitig achten, daß wir uns vertrauen in dem Gedanken, daß unsere Arbeit immer nur einem gehört, dem Vaterland. So ehren wir Lieschings Andenken am besten. Abg. Scheef sprach Dankesworte für die Landtagsfraktion und die Deutsche demokratische Partei Tübingens, Abg. Karl Hausmann für die D. d. P. Groß-Stuttgart, Johannes Fischer für die Par- teifreunde in Baden, Amtmann Wildermuth für die demokra- tische Jugend, Franz Moosmann für den früheren 8. würt. Wahl- kreis (Freudenstadt-Oberndorf), Oberbürgermeister Hauser für die Stadt Tübingen, wo Liesching viele Jahre Mitglied der bürger-

Es war etwa drei Uhr geworden witterweise. — Im Hause litt es den Verliebten nicht, und Eva wagte er nicht aufzu- suchen. Er steckte den Brief also in die Tasche, in der Absicht, ihn am Abend in den Briefkasten zu werfen, damit er womög- lich mit der Verlobungsanzeige am andern Morgen zugleich in ihre Hände gelangte, ging nach dem Quai hinunter und stieg auf einen der kleinen Dampfer, um einen Ausflug in das nahe Gebirge zu machen, damit ihm die Zeit bis dahin schneller verginge.

Erst am späten Abend kehrte er von dort wieder zurück. Müde und aufgeregte ging er zu Bett.

Nun — die Frau von Bodmar bekam am andern Morgen einen schönen Schreck, als sie die „Neuesten Nachrichten“ zur Hand nahm und hinten, unter den Inseraten, die Verlobungs- anzeige des Professors mit Fräulein Eva Fischer entdeckte.

Nicht besser wie ihr erging es den meisten anderen Leuten, besonders aber der braven Frau Lore und Eva selbst.

Die Alte begann ein wenig zu zittern, als sie es las, und fing dann an heftig zu weinen. Ihre Tochter hingegen ver- färbte sich, sie wurde blaß und rot und sah dann wie versteinert. Nur in ihrem Auge war ein seltsamer, unruhiger Schein.

„Nun, Eva, — darf ich, dein Vater, dir gratulieren?“ sprach der Alte mit seinem gutherzig-schlauen Lächeln, und bot ihr die Hand beim Kaffee.

„Ich danke dir,“ erwiderte Jene ruhig, dann erhob sie sich, ohne ihre Tasse berührt zu haben, stand auf und ging hinaus.

„Eva, mein Kind!“ rief die Mutter und wollte ihr nach- eilen, der Minister aber hielt sie zurück. . . .

Eva ging in den Garten und setzte sich in die alte Nieder-

lichen Kollegien war. Obersekretär Brodhag für den Würt. Be- amtenbund, Eisenbahninspektor Morlod für die oberen Reichs- bahns- und Reichspostbeamten, Dr. Haffner für den Aufsichtsrat der Sigle u. Co., Schuhfabriken, Rechtsanwalt Seiler für den An- waltsverein Tübingen, dem Liesching als Ehrenmitglied angehörte, Zollamtmann Bluthard für die Reichsfinanzbeamten, ferner ein Ver- treter der Beamten des Finanzministeriums, für den Freundeskreis Oberbürgermeister Hartenstein-Ludwigsburg und Theodor Lang für die Verbindung Hohenstauffia, je unter Niederlegung eines Kranzes. Während des Liebesvortrags „Wenn ich einmal soll scheiden“ senkte sich der Sarg in die Tiefe, die erste Feier war beendet.

40. Landesturnfest.

(S.C.B.) Eplingen, 30. Juli. Beim herrlichsten Wetter, das auch über die ganze Dauer des Festes anzuhalten verspricht, trafen im Laufe des gestrigen Tages die 8 000 Turner ein, die das 40. Kreisfest des 11. deutschen Turnkreises Schwaben hier zu feiern bestimmt waren. Die Bundesfahne wurde abends durch die Göppinger Turner überbracht, die die Fahne seit dem letzten Landesturnfest im Jahr 1921 gehütet hatten. Auch die Gesangvereine schlossen sich dem feierlichen Akte an, der auf dem Marktplatz unter Ansprachen von Buchhändler Reinhold Weis- fänger-Eplingen, dem Vorsitzenden des Festausschusses, ferner von Oberbürgermstr. Hartmann-Göppingen, Professor Lachsmater-Stuttgart und Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger-Eplingen vollzogen wurde. Letzterer übernahm die Bundesfahne mit dem Gelübnis, sie bis zum nächsten Feste treu zu behüten und zu be- wahren. Die Sänger, die zur Einleitung den Turnergruß ge- sungen hatten, sangen zum Schluß das deutsche Lied. Dann ver- sammelten sich die Turner zu einem Begrüßungsabend im über- füllten Kugelsaal zu einem Festbankett, auf dem u. a. ein Glückwunschschreiben des Staatspräsidenten Dr. v. Hieber verlesen wurde. Die Burg war abends bengalisch beleuchtet. Die Wettkämpfe dauerten gestern den ganzen Tag und werden auch heute fortgesetzt werden.

Ein Luftschiff für Amerika.

(S.C.B.) Friedrichshafen a. B., 29. Juli. Eine Verordnung im Reichsanzeiger bestimmt, daß die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. hier ein starkes Luftschiff mit 70 Rm Gasraum-Inhalt bauen und zu Probeflügen in Deutschland verkehren lassen darf. Das Luftschiff ist bekanntlich für die Vereinigten Staaten bestimmt. Die Bauzeit be- trägt fünf Vierteljahre.

(S.C.B.) Pforzheim, 29. Juli. Der des Mordes an dem Land- wirt Haeffner in Hohenwart verdächtige 23 Jahre alte Metzger Karl Kern wurde auf dem Karlsruher Hauptbahnhof festgenommen. Er gestand nach einem Verhör die Tat ein. Der Raubmörder stammt aus guter Familie und war früher selbst ein fleißiger, ordentlicher Mensch. Schlechte Gesellschaft scheint ihn auf Abwege gebracht zu haben. Kern war seinerzeit als Metzger in Büren in der Lehre. In der letzten Zeit war er nicht mehr in Stellung, sondern betätigte sich hier und da als Hausmetzger. Er hat mehrfach Spielschulden ge- macht, die sein Vater, so lange er minderjährig war, bezahlte. Die Eltern sind vermögend und zählen zu den angesehensten Familien des Ortes. Kern hatte noch in den letzten Tagen in Pforzheim ein neues Fahrrad um 7000 M. gekauft, obwohl er mittellos war. Der Verkäufer zeigte ihn der Behörde an, die dann nach ihm suchte. Dies brachte schließlich die Polizei auf die Gedanken, daß Kern der Mörder sein könnte. Kern leugnete nach seiner Verhaftung zuerst hartnäckig, legte aber dann ein Geständnis ab. Danach hat er den alten Haeffner nicht im Schlaf im Bett erschlagen, sondern Haeff- ner war angeblich aufgesprungen und wollte sich zur Wehre setzen, worauf ihn Kern mit dem aus dem Schuppen mitgenommenen Beil erschlug. Geraubt hat Kern nach seiner Angabe 722 Mark, die er zum größten Teil schon durchgebracht hatte.

(S.C.B.) Forth, 29. Juli. Nach einem Bescheid des Reichsarbeits- ministeriums, der besagt, daß die schwere finanzielle Lage das Reich nach Durchführung der Umanerkennung der Kriegsbeschädigten zur Einschränkung der Versorgungsämter zwingt, wird das Ver- sor- gungsamt zum 1. Januar 1923 aufgelöst und der Bezirk dieses Amtes dem Versorgungsamt Kottweil zugeteilt.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juli. In einer Schuhhütte im Wald- teil Wellingen wurde eine unbekannte Frauensperson im Alter

laube am äußersten Ende desselben. Die Füße übereinander geschlagen, das Haupt schwer in die Hand gestützt, saß sie da und starrte eine Weile vor sich hin, — dann fing sie bitterlich an zu weinen.

Es war nicht Trotz, nicht Widerspruch, welche ihr diese Trä- nen herauspreßten, sondern tiefe, innerste Beunruhigung. — Sie war so glücklich gewesen! — Ganz langsam hatte sie ihren Benno lieben gelernt, sein Umgang war ihr so nötig geworden wie die Lebensluft. . . . Sie sah an ihm in die Höhe. . . . er war ihr Alles. Ach! sie hatte so zufrieden gelebt die ganzen Jahre lang, so glücklich! Was kümmerten sie die Menschen! — Wohl, sie lebten in einer Ausnahmestellung — frei wie der Vogel in der Luft, — aber sie wollte von Niemanden etwas wissen als von ihm. Was kümmerte sie ihr Geschwäg? . . . Nun sollte sie seine Frau werden. Sie, das unbedeutende Mädchen, seine Frau?! — Sie zitterte bei dem Gedanken und begann wieder zu weinen. Die Pflichten, welche sie übernehmen sollte, machten ihr Angst — und dann. . . würde er sie auch dann noch lieben wie heute — würde er den Schritt nie bereuen? . . . Ach — sie liebte ihn ja so sehr. . . . und hätte er Liebe von ihr ge- fordert, sie hätte sie ihm gegeben ohne Widerspruch, sich selbst und Alles! . . . Aber seine Frau, so vor der Welt, so vor allen Leuten?! Soeben noch hatten sie ihre bösen Zungen an ihnen gewetzt und das Kartenhaus ihres Glückes umgeworfen, und nun, da sie es aufrichten wollten in der Weise, wie Jene es woll- ten und ihre Gesetze. . . . Wie würden sie nun erst zetern und jähelnen! . . .

. . . Er würde es bereuen! . . . das war der fürchterliche Grundgedanke, der in Eva's Seele brannte, und derselbe machte

von 35—40 Jahren erhängt aufgefunden. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juli. Wie berichtet, wurde vor meh- reren Wochen ein Brillant-Armband aus Platin im Wert von 300 000 Mark verloren. Der „ehrliche“ Finder hat sich bis jetzt nicht eingestellt, obwohl im Strafverfahren ermittelt wurde, daß ein derartiger Gegenstand von einer Dame am oberen Anlagen- see aufgehoben wurde. Für die Wiederbeibringung des Arm- bands sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juli. (Zur Förderung des bargeld- losen Zahlungsverkehrs in der Rechtspflege). Neuerdings hat das Justizministerium bestimmt, daß bei Zustellungen, die eine Zahlung an eine Partei zur Folge haben können (z. B. bei Zu- stellung von Zahlungsbefehlen, Kostenfestsetzungsbeschlüssen, Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlüssen und dergl.) die von den Antragstellern den Anträgen etwa beigefügten Zahl- karten für die Zahlungspflichtigen den zuzustellenden Abschriften oder Ausfertigungen beizufügen sind. Diese Regelung dürfte der Erleichterung des Geschäftsverkehrs und dem bargeldlosen Verkehr dienlich sein.

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Juli. Der wegen Unterschlagung amtlicher Gelder im Betrag von 800 000 Mark verfolgte Eisen- bahnssekretär Karl Reiff ist vor einigen Tagen in Emmrich ergriffen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei er- gaben, daß er von dem hier wohnenden 22 jährigen Friseur Alfons Herrmann, der ebenfalls verhaftet ist, in gewissenloser Weise ausgebeutet und zur Begehung der Unterschlagung ver- leitet wurde. Herrmann hat den in religiösem Wahn für Spiritismus leicht empfänglichen Reiff suggestiv beeinflusst und den größten Teil des unterschlagenen Geldes sich angeeignet und in Nepplokalen verpraht. — Außerdem wurde in den letz- ten Tagen eine größere Anzahl von Ausläufern und Lehrlingen in Haft genommen wegen Unterschlagungen.

(S.C.B.) Leutkirch, 30. Juli. Kaum ist der Schrecken über den verheerenden Brandfall in Heiligkreuz überstanden, wird schon wieder von einem großen Brandunglück berichtet: In Spöck bei Kimmrats- hofen ist das wertvolle Anwesen des Landwirts Kaver Mehr den Flammen zum Opfer gefallen. Wohnhaus, Scheune, Stall und Schup- pen waren in kurzer Zeit ein rauchender Trümmerhaufen. Zwei Pferde, drei Stück Vieh und drei Schweine sind verbrannt. Die sämt- lichen landwirtschaftlichen Maschinen und Fahrnisse wurden vernich- tet. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Am Samstag notierte der Dollar an der Börse in Berlin 605,24 Mark, in Frankfurt 604,30 Mark und erreicht damit seinen bisherigen Höchststand. An der Berliner Börse wurden damit die Beforgnisse vor dem zunehmenden Verfall der deutschen Währung stark erhöht. — Der Schweizer Franken galt entsprechend 116,24 M.

Ankauf von Goldstücken durch das Reich.

Berlin, 28. Juli. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 31. 7. bis 6. 8. 192 zum Preise von 2000 M. für ein Zwanzigmärkstück, 1000 M. für ein Zehnmarstück. Für ausländische Goldmünzen werden ent- sprechende Preise gezahlt. — Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt unverändert bis auf weite- res zum 40fachen Betrag des Nennwertes.

Märkte.

(S.C.B.) Ellwangen, 29. Juli. (Schweinemarkt.) 9 Milchschweine kosteten 6 500—7 500 Mark, Läuferchweine 12 000 Mark das Paar.

(S.C.B.) Heidenheim, 29. Juli. Teure Weiden. Wie ge- schätzt und gesucht die Alweiden sind, geht daraus hervor, daß Ger- stetten für dieselbe 603 050 M., Heuchstetten 230 000 M., Heiden- ingen 135 000 M., Guffenstadt 250 000 M., Heuchingen 203 000 M. erlöste; Hohenmemmingen erzielte 442 000 M. (66 000 M.), Brenz 180 000 M. (36 000 M.).

Die detaillierten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteils- tofen in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck und Verlag der A. Oelshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

se namenlos unglücklich. Endlich nahm sie seinen Brief und begann zu lesen. — Er sprach von Liebe, er bat um Verzeihung wegen seines eigen- mächtigen Schrittes, aber er könne nun einmal nicht ohne sie leben, nicht eine Stunde.

Es war doch ein Lächeln, welches hier um ihren lieblichen Mund spielte, trotz aller Herzenstrauer, und welches wie ein Sonnenstrahl auf ihre Tränen fiel. Und dann bliete sie pöb- lich auf, denn ein breiter Schatten flog quer über den Weg her- über und der schmale Eingang der Laube verdunkelte sich.

Sie stieß einen Schrei aus, ein Schluchzen, sie erhob ihre beiden Arme, und der dunkle Kopf des Professors bog sich zu ihr herab, seine Arme umschlangen das bebende Mädchen und ihre Lippen fanen sich in einem langen, heißen Kuß.

XI.

Trotz der Hitze des Tages stampfte der Rittmeister heute schwiegend durch die Stadt, Straße auf, Straße ab, ohne Ruhe und Raft. — Sein Gesicht erglänzte bereits wie ein kupferner Kessel, und während er ging, malträtierte er unaufhörlich auf- geregt seine Beine oder die unschuldige Luft mit der Reigerte, murmelten seine Lippen alle fünfzig Schritte einmal seinen Leib- fluch: „Den Deubel. . . den Deubel auch!“

Der gute Dide war in einer schier namenlosen Aufregung heute früh. Schon zweimal war er hinaufgestiegen heute Mor- gen — er mit seinem Gewicht, in Reftner's Bereich, aber ohne Jenen zu treffen. Er sei in der Frühe schon weggegangen, hatte Peter gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung betreffend Aenderung im Bezug auf das Steuer-Abzugsverfahren ab 1. August 1922.

Der Reichstag hat die nachfolgenden Aenderungen der auf die vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohns bezüglichen Vorschriften des Einkommensteuergesetzes beschlossen. Im § 46 erhalten mit Wirkung vom 1. August 1922 die Abs. 2 und 6 folgende Fassung:

I. Abs. 2. Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt sich:

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um je 40 Mk. monatlich,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um je 9,60 Mk. wöchentlich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um je 1,60 Mk. täglich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um je 0,40 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden;

2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Monate um 80 Mk. monatlich,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 19,20 Mk. wöchentlich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 3,20 Mk. täglich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 0,80 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet;

3. zur Abgeltung der nach § 13 Abs. 1 Nr. 1 bis 7 zulässigen Abzüge

- a) im Falle des Arbeitslohns für volle Monate um 90 Mk. monatlich,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Wochen um 21,60 Mk. wöchentlich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für volle Arbeitstage um 3,60 Mk. täglich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns für kürzere Zeiträume um 0,90 Mk. für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden.

Auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zuzulassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge im Sinne des § 13 Abs. 1, Nr. 1 bis 7 den Betrag von 10 800 Mk. um mindestens 1 200 Mk. übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

II. Abs. 6. Wird der Arbeitslohn nicht für eine bestimmte Arbeitszeit bezahlt, so tritt an Stelle der Ermäßigungen nach Abs. 2 eine feste Ermäßigung von 5 vom Hundert des Arbeitslohns.

Diese Aenderungen treten mit Wirkung vom 1. August 1922 mit der Maßgabe in Kraft, daß die darin vorgesehenen Ermäßigungen nach § 46 Abs. 2 und 6 bei jeder Lohnzahlung für den in der Zeit nach dem 31. Juli 1922 gezahlten und nach dem 31. Juli fällig gewordenen Arbeitslohn eintreten.

Hirsau, 28. Juli 1922.

**Finanzamt
Boelter.**

Bekanntmachung. Die Zahlungen von Reichsteuern (Umsatz- und Einkommensteuern)

haben von den Steuerpflichtigen in Calw an das dortige Ortssteueramt zu erfolgen. Dieses ist angeschlossen an den

Postfachverkehr unt. Nr. 27 624 b. Postf.-A. Stuttgart
Giroverkehr unt. Nr. 400 b. d. D.A.-Sparkasse Calw.

Diese Nummern sind in den Steuerbescheiden angegeben. Es ist darauf zu achten, daß bei Ausfüllung der Zahlarten und Ueberweisungen im bargeldlosen Verkehr die Anschrift bei Zahlungen unter obigen Nr. nicht Finanzamt Hirsau, sondern „Ortssteueramt Calw“ zu lauten hat.

Hirsau, 28. Juli 1922.

**Finanzamt
Boelter.**

Altburg.

Die Gemeinde verkauft einen

Schlacht-Farren



Lebendgewicht erbittet bis Mittwoch, den 2. August, nachmittags 6 Uhr

Schriftliche Angebote für den 3r. Schultzeisenamt.

Calw.

Einer werten Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das seither

von Fräulein Lydia Hegele betriebene

Delikateessen-Geschäft

Bahnhofstraße 412

übernommen habe und am

Montag, den 31. ds. Mts. eröffnen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kundschaft stets reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Paul Bauer.

Achtung! Geschäftsleute u. Hausfrauen!

Von heute Montag bis Donnerstag abends 5 Uhr werden im Gasthaus zur „Jungfer“ in Calw

Flaschen, Papier, Lumpen, Beiner aufgekauft.

Wh.-, Rotw.-, Cog.-, Pkdr., Sekt-, Maggl-, Jacobiner-, Benediktiner-, Sutterkrüge und Wasserflaschen von 50 Pfg. an bis 6 Mk. das Stück.

Zeitungen, Zeitschriften, Bücher gebündelt bis zu 3 Mk. das Kg. Abfall-Papier auch in größeren Mengen. Schöne Hauslumpen bis zu 2,50 Mk. das Kg. Beiner bis zu 2 Mk. das Kg.

Achtungsvoll

Widmann, Stuttgart.

Stadtgemeinde Calw.

Die Leichenschaugebühr

wurde durch Gemeinderatsbeschluss vom 27. ds. auf 30 Mark mit Wirkung vom 28. Juli 1922 an erhöht.

Calw, den 28. Juli 1922.

Stadtschultheißenamt: S. V. Dreiß.

Dentist Kölle hat seine Zahnpraxis wieder aufgenommen.

Habe noch

6 Stück 3 PS.

Drehstrom- Motore

zu noch günstigen Preisen
abzugeben.

W. Heldmayer, Stammheim
Elektrotechnische Bedarfsartikel.

Am Neubau der Wolldeckenfabrik
Weilderstadt A.-G. finden

Maurer Bauhilfsarbeiter Zimmerleute

sofort Beschäftigung.
Wolldeckenfabrik Weilderstadt A.-G.
Weilderstadt.

Bestellungen

auf
Lauffen.
Frühkartoffeln
sowie auf
Einnachgurken
nimmt bis Mittwoch
entgegen.
H. Köhm.

Bestgebrannte rote
Böblinger
**Strang-
Salz-Ziegel**

sind eingetroffen und können
sofort abgeholt werden bei
Hugo Rau, Calw.

Wegen Krankheit suche ich
für sofort ein ordentliches

Mädchen

zur Aushilfe oder für ständig.
Frau Apotheker
Reichmann.

Jüngerer fleißiger
**Schneider-
Gehilfe**

kann sofort eintreten bei
Hermann Münz,
Bischofstraße 483.

**Kaufe jedes Quantum
Brennfirichen**

Maier, zum „Schwanen“.

Kartoffeln

alter Ernte, in kleineren
u. größeren Mengen kauft
Schwarzwaldbheim
Schömberg
Station Liebenzell.

Luftkurort Hirsau

Heute Montag abend 8 Uhr

Tanz-Unterhaltungsabend

im Gasthof zum „Löwen“.

Eintritt M. 4.—

Inhaber von Kurtaxen- u. Abonnementkarten frei.

Kurverwaltung.

Bad Liebenzell.

Sonntag, 6. Aug. nachm. 4—6 Uhr

Sonder-Konzert

in den Städt. Kuranlagen.

Ausgeführt von der aus Amerika zurück-
gekehrten, rühmlichst bekannten

Kromer's Schwäbischen Liederguppe

Eintrittspreis 21 Mark einschl. Programm
und Steuer, im Vorverkauf 16 Mark
12 bezw. 10 Mark. Vorverkauf in Lie-
bei Kaufm. Schlag u. Kaufm. Wohlgem.,
in Calw in der Buchhandlung Kirchherr.
Bei ungünstiger Witterung findet das
Konzert im neuerstellten Kursaalgebäude
statt. Das für diesen Nachmittag an-
gesagte Konzert wird auf Samstag, den
5. August abends 8—10 Uhr verlegt.

Städt. Kurverwaltung.

Mein Geschäft bleibt

vom 2.—16. August geschlossen.

Franz Schönlen,
Obere Marktstraße.

Hirsau.

1000 Mark Belohnung demjenigen,
welcher mir eine menschen-
würdige 4-Zimmerwohnung beschafft.

Bedingung: Vermieter muß etwas Nächsten-
liebe besitzen und früher auch einmal Kind ge-
wesen sein.

E. Körner.

Wegen Platzmangel zu verkaufen:

1 Dezimalwaage mit Gewicht 150 Kg.
Tragkr., 1 Badewanne aus Zink, 1 Bank
mit Lehne 2 Mtr. lang, 2 Rohrffel, 1
Rüchenschle, 1 Schreibmaschine, 1 Löt-
lampe mit LötKolben, 1 Tellerwaage.

Der Obige.

Dauernd. Heim in Christl.
Tam. sind. ev. gläub.

Frau

oder Mädchen.

Gute Kost. Hoher Lohn.
Reisevergütung.

E. S. postlagernd
Liebenzell.

Hirsau.

Gebrauchte eiserne

Kinder- Bettstelle

zu kaufen gesucht
Pletschenau 12.

Einen gut erhaltenen

Pflug,

sowie eine ältere

Buzmühle

verkauft sofort preiswert.
Wer, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Agendach.

Ein schönes

Läufer Schwein

70—80 Pfund schwer verkauft
Martin Rugele.

Fahrpläne

sind in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes
das Stück zu 1 Mark
erhältlich.